

# SCHUBERTBUND

58. VEREINSJAHR

886. AUFFÜHRUNG

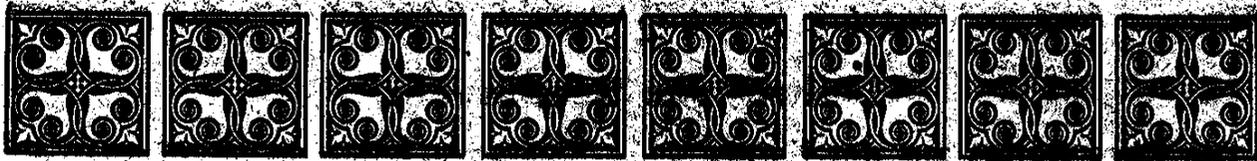
*Dem Wissen treu,  
Im Liede frei.*



## AUSSERORDENTLICHES VOKALKONZERT

MITTWOCH, 8. DEZEMBER 1920, 4 UHR NACHM.  
IM GROSSEN KONZERTHAUS-SAAL  
DIRIGENT: CHORM. HERMANN SCHMEIDEL

Preis 4 Kronen.



## VORTRAGSFOLGE:

1.

### Franz Schubert:

#### a) Salve Regina.

Männerchor.

Salve Regina, mater misericordiae,  
vita dulcedo et spes nostra, ad te clama-  
mus exules filii Evae, ad te suspiramus  
gementes et flentes in hac lacrymarum  
valle. Eja ergo, advocata nostra, illos  
tuos misericordes oculos ad nos converte,  
et ostende nobis post hoc exilium Jesum,  
filium tuum, o clemens, o pia, o dulcis  
virgo Maria.

#### b) Wehmut.

Gedicht von Heinrich Hüttenbrenner.  
Männerchor.

Die Abendglocke tönet,  
Vom Himmel sinkt die Ruh';  
Das Auge, grambetränet,  
Nur schließt sich nicht zu.

Daß meine Jugend fliehet  
Allein und ungeliebt,  
Daß jeder Kranz verblühet,  
Das ist, was mich betrübt.

Und als ich sie gefunden,  
War Herz und Welt nur Lust,  
Und seit sie mir entschwunden  
Ist Atmen ein Verlust.

Der Strom, aus Felsen quillend,  
Die Berge lieben nicht.  
Nur 's arme Herz, das fühlend  
So leicht von Kummer bricht.

O töne, sanft Geläute,  
Ins stille Tal hinab!  
Der Morgen deckt das Heute,  
Den Gram das Grabeshaus.

#### c) Flucht.

Gedicht von C. Lappe.  
Männerchor.

In der Freie will ich leben,  
In dem Sarge dumpft der Tod;  
Sieh nur dort das Abendrot  
Um die heitern Hügel weben:  
In der Freie blüht das Leben,  
In der Enge hockt die Not.

Eilt drum, eilt hinaus zu streben,  
Eh' das Herz zu stocken dreht,  
Licht und Luft und Raum ist not,  
Traute Vögel, laßt uns schweben  
Folgsam der Natur Gebot:  
In der Freie will ich leben!

#### d) Der Gondelfahrer.

Gedicht von Johann Mayrhofer.  
Männerchor mit Klavierbegleitung.  
Am Klavier: Herr F. Geislar, Vereinsmitglied.

Es tanzen Mond und Sterne  
Den flicht'gen Geisterreih'n,  
Wer wird von Erdensorgen  
Befangen immer sein?

Du kannst in Mondesstrahlen  
Nun, meine Barke, wallen,  
Und aller Schranken los  
Wiegt dich des Meeres Schoß.

Vom Markusturme tönte  
Der Spruch der Mitternacht;  
Sie schlummern friedlich alle,  
Und nur der Schiffer wacht.

## Ludwig van Beethoven:

### Die Ehre Gottes aus der Natur.

Gedicht von Christian Fürchtegott Gellert.

Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre!  
Ihr Schall pflanzt seinen Namen fort!  
Ihn rühmt der Erdkreis, ihn preisen  
die Meere,

Vernimm, o Mensch, ihr göttlich Wort!  
Wer trägt der Himmel unzählbare Sterne,  
Wer führt die Sonn' aus ihrem Zelt?  
Sie kommt und leuchtet und lacht uns  
von ferne,

Und läuft den Weg gleich als ein Held.

Vernimm's und siehe die Wunder der  
Werke,

Die Gott so herrlich aufgestellt,  
Verkündigt Weisheit und Ordnung und  
Stärke

Dir nicht den Herrn, den Herrn der Welt?  
Er ist dein Schöpfer, ist Weisheit und Güte,  
Ein Gott der Ordnung und dein Heil,  
Er ist's, ihn liebe von ganzem Gemüte  
Und nimm an seiner Gnade teil.

## Klavervorträge des Herrn Professors Oskar Dachs (Vereinsmitglied).

a) **Beethoven-Rubinstein**. . . Türkischer Marsch aus „Die Ruinen  
von Athen“.

b) **L. van Beethoven** . . . . . Sonate op. 27 Cis-moll (Mondschein-  
sonate).

Adagio sostenute — Allegretto — Presto  
agitato.

## Beethovenlieder, gesungen von Frau Jella Schmiedel.

Am Klavier: Herr Dr. Hans Gál.

### a) Der treue Johnie.

(Aus den schottischen Liedern.)

O, wann kehrst du zurück  
Mein treuer Johnie?  
O, wann kehrst du zurück?  
„Wenn das Korn ist eingebracht  
Und verwelkt der Blätter Pracht,  
Dann keh' ich zurück,  
Mein süßes Liebchen.“

Dann willst du sein bei mir,  
Mein treuer Johnie,  
Dann willst du sein bei mir?  
„Wär' es auch in heil'ger Nacht,  
Wo maneh grauer Spuk erwacht,  
Komm ich doch zu dir,  
Mein süßes Liebchen.“

Ach scheiden wir wieder  
Mein treuer Johnie?  
„Nein, solange mein Augenlicht  
Spiegelt mir dein lieb Gesicht  
Scheiden nimmer wir,  
Mein süßes Liebchen!“

### b) Wonne der Wehmut.

Trocknet nicht,  
Tränen der ewigen Liebe!  
Ach, nur dem halbtrockneten Auge  
Wie öde, wie tot die Welt ihm erscheint!  
Trocknet nicht, Tränen unglücklicher  
Liebe,  
Trocknet nicht!

Goethe.

### c) Vom Tode.

Meine Lebenszeit verstreicht,  
Stündlich eil' ich zu dem Grabe,  
Und was ist's, das ich vielleicht,  
Das ich noch zu leben habe?  
Denk, o Mensch, an deinen Tod!  
Säume nicht, denn Eins ist Not.

Gellert.

#### d) Andenken.

Ich denke dein, —  
Wenn durch den Heiß —  
Der Nachtigallen  
Akkorde schallen!

Wann denkst du mein?  
Ich denke dein  
Im Dämmerchein  
Der Abendhelle  
Am Schattenquelle!

Wo denkst du mein?  
Ich denke dein  
Mit süßer Pein,  
Mit bangem Sehnen  
Und heißen Tränen!  
Wie denkst du mein?  
O denke mein;  
Bis zum Verein  
Auf besserm Sterne  
In jeder Ferne  
Denk ich nur dein.

Fr. v. Matthisson.

#### 5.

### Hans Gál: Zwei Chöre. (Uraufführung.)

#### a) Idylle.

Gedicht von Max Bruns.

Der Marktplatz ruht. Der Brunnen in  
der Mitte  
Rauscht in der Sommernacht wie reifes  
Korn;  
Von weitem hallen würdeschwere Schritte,  
Und melancholisch ruft das Wächterhorn.

Der Nachtwind weht mit den Kastanien-  
fächern  
In Schlaf die Häuser längst verwohnt;  
Und zwischen wunderlichen Giebeldächern  
Ein Stückchen Himmel und der Sichel-  
mond —.

#### b) Sterne im Wasser.

Gedicht von Karl Bulcke.

Weiß im Mondlicht träumt der Hafen,  
Ruderschlag in weiter Ferne,

Meine müden Segel schlafen  
Und im Wasser stehn die Sterne, selig  
blinkend.

Langsam regen sich die Maste,  
Stumm zum Meere zieh'n die Wellen;  
Was ich liebte, was ich haßte,  
Wandert von mir auf dem hellen, blanken  
Wasser.

Erst der Tod löst alle Qualen,  
Erst der Tod bricht alle Riegel;  
Deines Glückes Sterne strahlen  
Spät zur Nacht erst auf dem Spiegel  
Deiner Seele.

Weiß im Mondlicht träumt der Hafen,  
Ruderschlag in weiter Ferne,  
Meine müden Segel schlafen  
Und im Wasser stehn die Sterne, selig  
blinkend.

#### 6.

### Abschied.

Schwäbisches Volkslied.

Für Männerchor gesetzt von Friedrich Silcher.

Muß i denn zum Städele 'naus, und  
du mein Schatz bleibst hier?  
Wenn i wiedrum komm, kehr i ein,  
mein Schatz bei dir;  
Kann i gleich nit allweil bei dir sein,  
han i doch mei Freud an dir;  
Wenn i wiedrum komm, kehr i ein  
mein Schatz bei dir.

Wie du weinst, daß ich wandern muß,  
wie wenn d'Lieb' jetzt wär vorbei;  
Sind au' drauß der Mädele viel, lieber  
Schatz, i bleib' dir treu.

Denk du net, wie i 'ne Andre seh, so  
sei mei' Lieb' vorbei,  
Sind au' drauß der Mädele viel, lieber  
Schatz, i bleib' dir treu.

Übers Jahr, wenn me Träubele schneid't,  
stell i hier mi wiedrum ein,  
Bin i dann dei Schätzele noch, so soll  
die Hochzeit sein.

Übers Jahr, da ist mein Zelt vorbei,  
da hör i mein und dein;  
Bin i dann dein Schätzele noch, so  
soll die Hochzeit sein!

Volkweise (1895.)

**Wacht auf, es taget!**

Gedicht von Emil Hauer.

Chor mit Soloquartett von Adolf Kirchl und  
vierhändiger Klavierbegleitung.

Am Klavier: Die Herren H. Schmid und F. Geleslar (Vereinsmitglieder).

Wacht auf, wacht auf, es taget!  
Die Sonne tritt hervor,  
Und was bei Nacht verzaget,  
Drängt sich zum Licht empor.

Die Lerche füllt die Lüfte  
Mit jubelndem Gesang,  
Die Blumen streuen Düfte  
Den Waldespfad entlang.

Und wo der Inn die Welle  
Läßt fluten an den Strand,  
Da wandert ein junger Geselle,  
Die Zither in der Hand.

Es klingt aus seinem Munde  
Ein Lied, gar süß und leis',  
Das ward genannt zur Stunde  
Hans Sachsens „Silberweis“.

„Wacht auf, wacht auf, es taget!“  
Scholl auch des Meisters Sang,  
Als Luther unverzaget  
Zerbrach des Geistes Zwang.

Als kühn „Ich hab's gewaget“  
Der Hutten rief mit Fleiß,  
Und Frundsbergs Banner raget,  
Drob jauchzt die „Morgenweis“.

Wacht auf, wacht auf, es taget!  
So ruft Hans Sachs euch zu,  
Wenn ihr nur bänglich klaget  
Und schlaft in träger Ruh'!

Wacht auf, wacht auf, es taget!  
Die Sonn' beginnt den Lauf,  
Es siegt nur, wer da waget,  
Wacht auf, wacht auf, wacht auf!

